

**Einweihung Hörsaalgebäude – Hochschulzentrum vonRoll  
11. November 2010, Fabrikstrasse 6, Bern, 16.15 Uhr**

**Grusswort von Herrn Regierungsrat Bernhard Pulver, Er-  
ziehungsdirektor des Kantons Bern**

*Es gilt das gesprochene Wort*

#527863

*„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues  
Leben blüht auf den Ruinen“*

Sehr geehrte Frau Baudirektorin, liebe Kollegin

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Gäste

Mit diesem Satz aus Schillers „Willhelm Tell“ be-  
gann ich vor fast genau 3 Jahren meine Grussbot-  
schaft zum Baubeginn des Hörsaalgebäudes.

Nun ist es soweit: In dieser kurzen Zeit ist Neues  
entstanden und mit den Menschen, die diese

Räumlichkeiten nützen werden, wird sich neues Leben darin entfalten.

Junge, wissensbegierige Menschen werden hier tagtäglich Ein und Aus gehen. Für die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern und der Universität Bern ist dieses Gebäude entstanden.

Die heutige Nutzung der ehemaligen Weichenbauhalle als Hörsaalgebäude ist nur möglich dank der Arbeit zahlreicher Menschen, die geistige und physische Arbeit verrichteten. Ihnen gilt mein grosser Dank.

Mir gefällt dieses Gebäude sehr, denn es verbindet in eindrucklicher Weise das Alte mit dem Neuen. Letztlich ein Sinnbild für die Arbeit unserer Hochschulen; Das hergebrachte Wissen weitergeben, und zugleich anreichern und ergänzen mit den neusten Erkenntnissen der Gegenwart. Ein schönes Bild.

Meine Damen und Herren.

Die Studierendenzahlen unserer Hochschulen nahmen in den letzten Jahren beachtlich zu. Alleine an der Universität Bern studieren heute, im Vergleich

zum Jahr 2000, rund 25 % mehr Personen. Auch die PH Bern verzeichnet hohe Studierendenzahlen.

Für die Universität Bern wie auch für die PH Bern bedeuten diese Räumlichkeiten vor allem eine **Entlastung der knappen Raumsituation**.

Ausserdem wird hier ein **Baustein für die Zusammenarbeit zwischen Universität und PH Bern gelegt**. Diese wird mit dem künftigen Institutsgebäude noch verstärkt.

Der Kanton stellt also unsere Hochschulen - auch mit beachtlichen finanziellen Mitteln - die für die Bewältigung dieser Studierendenzahlen nötige Infrastruktur zur Verfügung. Zugleich müssen wir uns bewusst sein, dass auch für den Betrieb dieser Infrastrukturen – oder ganz einfach: Für Lehre und Forschung – die nötigen finanziellen Mitteln zur Verfügung gestellt werden müssen. Hier besteht noch Nachholbedarf.

Während vieler Jahre waren diese Hallen der Arbeitsort von Tausenden von Menschen, die körperlich hart arbeiteten. Heutzutage wird hier drin vor allem geistige Arbeit verrichtet. Diese Hallen wider-

spiegeln die Geschichte der Schweiz und vieler anderer Länder wider: Der Wandel von der Industrie zur Wissensgesellschaft.

Von der industriellen Vergangenheit dieser Quartiere ist wenig übriggeblieben. Die Universität ist vom Bahnhof bis hier in die hintere Länggasse bestens vertreten und wird dies künftig zusammen mit der PH Bern noch stärker werden.

Die Stärkung des Bildungsstandorts Bern ist eines der Ziele der kantonalen Wachstumsstrategie und mit der heutigen Einweihung wird ein wichtiger Teil der räumlichen Voraussetzungen geschaffen.

PH Bern und Universität gehören zur Stadt Bern und sind bestens integriert. Es ist deshalb kein Zufall, dass sich die Universität gerne als Stadtuniversität bezeichnet.

Der urbane Charakter unserer Hochschulen wird auch in diesen Hallen wiedergegeben. Dieses Hörsaalgebäude ist einzigartig: es verbindet wie bereits gesagt Alt mit Neu, Innenraum mit Aussenraum. Eine spezielle Atmosphäre geht von den Räumlichkeiten aus, die – so wünsche ich mir – inspiriert und

eine gute Umgebung für Lehre und Forschung schafft. Mit der künstlerischen Intervention des in China geborenen und in Wien lebenden Künstlers Jun Yang wird der urbane Charakter in diesem Hörsaalgebäude unterstrichen.

Das Foyer wird zu einem Platz, zu einer Strasse in einer übergeordneten Gesamtanlage. Vier Lichtinstallationen verweisen auf die bekannten Neonreklamen der Grossstadt und lösen unweigerlich entsprechende Erinnerungen und Emotionen aus. Da jedoch kein Text hinzugefügt wird, bleiben sie in ihrer Botschaft abstrakt.

Die Intervention von Jun Yang fügt der spezifischen Situation auf unterschiedlichen Ebenen sowohl formal als auch inhaltlich etwas hinzu. Die architektonische Konzeption ist in einen vielschichtigen Eingriff transformiert worden, der eine unmittelbare Wirkung zu erzeugen vermag, ohne aufdringlich oder banal zu sein. Obwohl man sich in einem Innenraum befindet, wird ein bekannter Eindruck des städtischen Aussenraums vermittelt. Der Künstler lässt mit seinem Eingriff in transformierter Weise ein urbanes Gefühl entstehen.

Die realisierte Arbeit von Jun Yang vermag das Potential von Kunstinterventionen exemplarisch aufzuzeigen. Architektonische Konzepte werden gestärkt, Raumwahrnehmungen erweitert und präzisiert. Kunst am Bau im besten Sinne des Wortes!

Hier gehen exemplarisch Bildung und Kultur zusammen. Eine Wechselwirkung die viel Gutes verspricht.

*Möge neues Leben in diesem Gebäude erblühen!*

In diesem Sinne möchte ich allen Benutzerinnen und Benutzern des Hörsaalgebäudes viel Erfolg wünschen.

Ich danke Ihnen.

4830.100.090.26/10

28. Oktober 2010 AFU